



## Erklärung von Luxemburg

1) Am 16. und 17. März 2006 haben sich in Luxemburg vier Grenzregionen „der ersten Stunde“ getroffen, und zwar die Euregio Maas-Rhein, die Großregion SaarLorLux/Rheinland-Pfalz/Wallonien, die REGIO PAMINA und die Internationale Bodenseekonferenz. Diese vier Einheiten setzen sich zusammen aus 23 Partnerregionen, die sieben verschiedenen Staaten angehören; sie umfassen fast 100.000 km<sup>2</sup> und zählen mehr als 20 Millionen Einwohner.

2) Sie haben sich auf Einladung der Stiftung Forum EUROPA (L) eingefunden, um sich im Rahmen des internationalen Kolloquiums „Grenzregionen: einfache Schnittstellen oder avantgardistische Integrationsräume?“ kennenzulernen und um Ideen, Erfahrungen und *best practice*-Beispiele auszutauschen. Diese Veranstaltung ist Teil einer fünfteiligen Konferenzreihe mit dem Titel „Europa morgen: Krise oder Prosperität?“, deren Projektträger das Forum Europa e.V. aus Saarbrücken (D), die Maison de l'Europe transjurassienne aus Neuchâtel (CH) und das Netzwerk Müllerhaus aus Lenzburg (CH) sind.

3) Die Experten haben sich mit verschiedenen Schwerpunktthemen beschäftigt, hauptsächlich mit der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit im Gesundheitswesen, den zahlreichen Facetten des Grenzgängertums, den Bereichen Jugend und Bildung sowie der Nachhaltigkeit als Erfolgsfaktor für die Regionalentwicklung.

4) Trotz der geografischen und wirtschaftlichen Unterschiede zwischen den beteiligten Grenzräumen haben die Teilnehmer ihren festen Willen bekundet, die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen ihren Regionen voranzutreiben. Gleichzeitig haben sie unterstrichen, wie wichtig eine Intensivierung des Austauschs zwischen Grenzregionen, die nicht zwangsläufig Nachbarregionen sein müssen, ist.

5) Die Teilnehmer sind überzeugt, dass die Europäische Union viel von den Erfahrungen an ihren Binnengrenzen lernen kann. Demnach können Grenzregionen einen wichtigen Beitrag zur Konkretisierung der europäischen Integration leisten.

6) Selbstverständlich ist eine enge Zusammenarbeit zwischen den europäischen Institutionen und den Mitgliedsstaaten äußerst wichtig. Die Verflechtungen, die die Grenzregionen mittlerweile untereinander oder aber mit anderen verbinden, sind es aber auch. Diese Beziehungen müssen unbedingt verstärkt werden, ganz im Sinne des Subsidiaritätsprinzips.

7) Die europäische Entwicklung ist der internationalen, der interregionalen und der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit sehr dienlich. Zu einem Zeitpunkt, an dem Europa neue Impulse benötigt und neue Perspektiven sucht, können Grenzregionen aufgrund ihrer Entwicklungspotenziale und der Erfahrungen, die vor Ort gesammelt wurden, eine nützliche Rolle spielen.

8) Das Europa der Regionen ist auch ein Europa der Grenzregionen, die sich begegnen und ihre Erfahrungen mit der Zusammenarbeit austauschen sollten. Diejenigen, die bereits seit Jahrzehnten zusammenarbeiten, sollten diese Form des „acquis communautaire“ mit denjenigen teilen, die sich jetzt erst zusammenschließen bzw. dies beabsichtigen.

9) Natürlich benötigt die grenzüberschreitende Kooperation eine angemessene finanzielle Unterstützung, um richtig funktionieren zu können; sie braucht aber hauptsächlich den starken (politischen) Willen sämtlicher Akteure. Zuerst sollte gegen die Barrieren in den Köpfen angegangen werden, denn diese sind nur sehr schwer zu beseitigen.